

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Bakalářská práce

**Anton Schotts "Die Geierbuben. Erzählung aus
dem Boehmerwald."**

Stefanie Zwanzigová

Plzeň 2023

Západočeská univerzita v Plzni

Fakulta filozofická

Katedra germanistiky a slavistiky

Studijní program pro Cizí jazyky pro komerční praxi

Specializace programu Cizí jazyky pro komerční praxi – němčina

Bakalářská práce

Anton Schotts "Die Geierbuben. Erzaehlung aus dem Boehmerwald."

Stefanie Zwanzigová

Vedoucí bakalářské práce:

Mgr. Markéta Balcarová Ph.D.

Katedra germanistiky a slavistiky

Fakulta filozofická Západočeské univerzity v Plzni

Plzeň 2023

Prohlášení:

Prohlašuji, že jsem bakalářskou práci vypracovala samostatně pod odborným dohledem vedoucího bakalářské práce a použila pouze uvedené prameny a literaturu.

Plzeň, duben 2023

.....

Poděkování:

Chtěla bych poděkovat své vedoucí bakalářské práce Mgr. Markétě Balcarové Ph.D. za čas, který věnovala mně a této práci, za odborné vedení a veškeré rady a připomínky, které mi během psaní poskytla.

Obsah

1	Einleitung.....	6
2	Das Leben und Werk von Anton Schott	7
2.1	Leben.....	7
2.2	Werk.....	9
3	Interpretation.....	11
3.1	Gattung	11
3.2	Komposition	11
3.2.1	Erzähler	12
3.2.2	Fokalisierung.....	12
3.2.3	Stil	12
3.2.4	Thema	12
3.3	Charakteristik der Figuren	13
3.4	Natur und Schauplatz in der Erzählung	16
4	Kapitel.....	17
5	Literarischer Kontext.....	28
5.1	Böhmerwaldliteratur	28
5.2	Heimatliteratur	30
5.3	Das Populäre	31
6	Fazit	33
7	Liste der verwendeten Literatur und Quellen.....	34
8	Resumé.....	35

1 Einleitung

Anton Schott (8. April 1866, Kohlheim – 4. April 1945, Mettmach) gilt heute als ein vergessener Autor. Er war jedoch zu seiner Zeit bei den Lesern sehr beliebt und ist als regionaler Autor von Bedeutung, der sich mit seiner Heimat, dem Böhmerwald in seinen literarischen Texten beschäftigte.

In meiner Bachelorarbeit werde ich mich vor allem auf die Interpretation des Werkes "Die Geierbuben. Erzählung aus dem Böhmerwald" von Anton Schott konzentrieren. Vor der eigentlichen Analyse des Textes stelle ich im ersten Kapitel den Autor, sein Leben und sein Werk vor. Dann folgt die Interpretation des Textes, die auch eine ausführliche Inhaltsangabe umfasst, weil dieser Text noch nicht Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung war. Er ist also unbekannt. Ein weiterer wichtiger Aspekt der Interpretation ist auch die Charakterisierung der Haupt- und Nebenfiguren sowie die Analyse der Rolle der Natur in dem Text. Ich beschäftige mich mit der Frage, wie die Landschaft und die Natur des Böhmerwaldes in die Handlung integriert werden und welche Bedeutung sie für die Geschichte haben. Da das Werk von Anton Schott keine mehrdimensionale Lektüre erlaubt – es handelt sich um leicht zugängliche Texte, die für ein breites Publikum bestimmt sind, beschränkt sich die Interpretation auf die detaillierte Inhaltsangabe sowie die Untersuchung einzelner oben erwähnter Aspekte (Charakteristik der Figuren und Rolle der Natur).

Der letzte Teil meiner Bachelorarbeit ist der Böhmerwaldliteratur und der literarischen Bewegung Heimatliteratur gewidmet. Ich gehe auch auf den Begriff der populären Literatur ein und erläutere, warum Anton Schotts Texte als Böhmerwald-, Heimat- und Populärliteratur gelesen werden können.

2 Das Leben und Werk von Anton Schott

In diesem Kapitel wird das Leben und Werk von Anton Schott, der zu seiner Zeit ein bedeutender Autor war, dargestellt. Heute finden wir Informationen über ihn in der Monografie von Astrid Hinterholzer, in der Anthologie *Nýrsko v století proměn*¹ oder auf der Website *Kohoutí Kříž*. Dies sind die Quellen, aus denen ich für meine Bachelorarbeit geschöpft habe. Die meisten Informationen, mit denen Autoren, die über Schott schrieben, arbeiteten, stammen jedoch aus der Familienchronik, die er selbst geschrieben hat, aus den Memoiren seiner Kinder und aus seinen eigenen Schriften. Seine Kindheit und Schulzeit im Böhmerwald waren nicht einfach. Er stammte aus einem kleinen, heute nicht mehr existierenden Weiler, Hinterhäuser genannt. Hinterhäuser, seine Bewohner und seine neunundzwanzig Häuser werden in der Chronik ausführlich beschrieben.

2.1 Leben

Schott wurde am 8. April 1866 als uneheliches Kind geboren, obwohl seine Eltern kurz darauf heirateten. Dadurch verschlechterte sich bereits sein sozialer Status. Insgesamt hatte er acht Geschwister, wobei das neunte Kind leider kurz nach der Geburt verstarb. Der Vater versuchte, die Familie mit Holzarbeit zu unterstützen, kehrte dann aber zu seinem ursprünglichen Beruf, der Weberei, zurück. Schott wurde zunächst von seinem Vater unterrichtet, der ihm das Lesen und Schreiben beibrachte. In Hinterhäuser war in der Zeit, als Schott die Schule besuchen sollte, keine Volksschule. Die Kinder sollten die Schule in Neuern besuchen. Zum Glück gab es immer jemanden, der im Winter Wanderschulen hielt und damit wurde den Kindern ein weiter Schulweg erspart. Diese Wanderschule wird auch in der Familienchronik erwähnt. (vgl. Hinterholzer,2005)

¹ Neuern im Jahrhundert der Wandlungen.

Als eine Volksschule schließlich in Hinterhäuser gegründet wurde, setzte Anton seine Ausbildung in Pilsen fort. Dies war eine große finanzielle Belastung für die Familie Schott. Sein Vater, ein armer Weber, wollte seinem Sohn eine bessere Ausbildung ermöglichen. In Pilsen hat er ein Zimmer mit Frühstück und Abendessen bei einer Frau Görg gemietet. Das Mittagessen sollte in Form von Kosttagen bei verschiedenen Familien organisiert werden. Das war für den Jungen anfangs sehr unangenehm, aber nach einer gewissen Zeit gewöhnte er sich daran. Zunächst lief alles gut, aber nach zwei Jahren war sein Vater nicht mehr in der Lage, die Kosten zu tragen, und Anton musste sein Studium abbrechen und in die Waldheimat zurückkehren. Im Alter von fünfzehn Jahren begann er als Schreiber bei einem Anwalt in Neuern zu arbeiten. Dank des intensiven Selbststudiums gelang es Schott, seine Abschlussprüfung zu bestehen, ohne die Schule zu besuchen. 1883 bekam er auch eine Stelle als Hilfslehrer an verschiedenen Volksschulen. (vgl. Nýrsko, 2002)

Bis 1897 arbeitete er als Lehrer und schrieb außerdem Kurzgeschichten für deutsche Zeitungen. 1891 wurden seine ersten Schreibversuche unter den Titeln Schwarzblattl und Aus der Art erschlagen in einer Beilage der Kölnischen Volkszeitung veröffentlicht. Seitdem sind in ununterbrochener Folge mehr als 50 Romane, Kurzgeschichten und Novellen entstanden, die für das damalige Lesepublikum von großem Interesse waren. 1897 konnte Schott so gut von seiner schriftstellerischen Tätigkeit leben, dass er seinen Lehrerberuf an den Nagel hängte und sich ganz dem Schreiben widmete. Mit seiner Frau Theresia und seinen sieben Kindern lebten sie zunächst in Hinterhäusern. Doch dann beschloss der Dichter, vor allem um seinen Kindern ein Studium zu ermöglichen, den idyllisch gelegenen Freisitz Tisingen in Bergam bei Linz zu kaufen. In der Zwischenzeit der Übersiedlung und dem Beginn des Ersten Weltkriegs hat der Autor seine produktivste Phase in seinem literarischen Schaffen. Insgesamt 22 Romane und Erzählungen wurden veröffentlicht.

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, wurden er und seine Söhne eingesetzt. Anton kehrte am 31. Oktober wieder zurück. Der Weltkrieg brach dem Dichter großen materiellen Schaden und er musste seinen Besitz verkaufen. Ein Schlossbesitzer und verheirateter Mann, war nun Witwer und Bettler geworden, weil seine Frau Theresia 1916 gestorben ist. (www.kohoutikriz.org) Seine beiden Töchter lebten jetzt bei ihm und er wollte ihnen eine angemessene Berufsausbildung ermöglichen. Für die Töchter

war es schwierig, weil sie aus Geldmangel zu Hause erzogen worden und sich gleichzeitig anstelle ihrer Mutter um den Haushalt kümmern mussten.

Trotz aller Widrigkeiten schrieb Schott weiter und kämpfte gegen die Armut. So arbeitete er sich langsam wieder hoch und konnte sich bald ein eigenes Haus leisten – eine Neubauvilla in Peuerbach. Hier führte der Schriftsteller ein ruhiges, ungestörtes Leben. Seine Kinder, außer Hermina, haben alle Familien gegründet. Im Jahr 1929 kaufte er das Schloss Hub bei Mettmach. Seit diesem Jahr schrieb er nicht mehr viel in der Familienchronik. Vielmehr widmete er sich der historischen Forschung. Er erstellte eine genaue Chronik über das Schloss Hub. Nach einer langen Schreibpause schrieb er 1936 *Um Recht und Freiheit* und *Eine Geißel Gottes*. In den letzten Lebensjahren war er viel allein, seine Kinder und Enkel besuchten ihn zu den Feiertagen oder seinem Geburtstag.

Im Leben hatte der Autor Konflikte mit seinen Nachbarn, die ihn möglicherweise zu häufigen Umzügen veranlasst haben. Meistens gab er dem Neid die Schuld, aber der Grund der Auseinandersetzungen ist heutzutage schwierig nachzuweisen. Die häufigen Wechsel könnten aber auch darauf zurückzuführen sein, dass sich später jemand mit höherer Ausbildung für den Lehrerberuf eignete und Schott daher sofort ersetzte. (vgl. Hinterholzer, 2005)

Erwähnenswert ist auch, dass Anton Schott auch ein begabter Maler war. In seinen Gemälden und Zeichnungen stellte er die Landschaft des Böhmerwaldes und Orte in Oberösterreich dar. Er interessierte sich auch sehr für Botanik, hauptsächlich für einheimische Flechten- und Moosarten, und legte ein umfangreiches Herbarium an, das sich heute im Biologiezentrum in Linz befindet. Anton Schott starb am 4. April 1945 in Mettmach, wo er auch begraben wurde.

2.2 Werk

Anton Schott führt uns in seinem Werk in die malerische Natur des Böhmerwaldes. Der Böhmerwald wird immer wieder in seinen Werken erwähnt. Unabhängig von der Jahreszeit, in der die Geschichte spielt, kann die Beschreibung des

Raschelns der Blätter oder des Knirschens des Schnees bei jedem Schritt uns so nah an die Geschichte heranführen, dass wir sie fast hören können.

Wo sich im Hochwalde das schimmernde Geäste ausbreitet über dem Waldboden, da liegt die Schneeschichte weich und milde wie Bettflaum, und kein Knacken verrät den darüber Wandelnden. Aber in den Wegen und zur Seite derselben ist die dünne Schichte zur Kruste gefroren und jeder Schritt raspelt und knirscht in die Stille des Spätherbstlichen Waldes hinaus.

Oder bei der genauen Beschreibung von Landschaften, Ortschaften oder Häusern können wir uns ein ganz klares Bild machen.

Aber viel mehr als die Natur, konzentriert sich der Autor auf Leute, die mit der Natur mitten im Böhmerwald lebten und arbeiteten. Obwohl die Geschichten der einfachen Leute für den Leser auf den ersten Blick nicht sehr interessant sein müssen, gelingt es dem Autor, jeden in die Geschichte hineinzuziehen. Wir erfahren von Müllern, Bauern, Jägern und ihrem Schicksal, ob traurig, schwer oder gut. Die Geschichten zeige, wie das Leben damals gelebt wurde, dass von einem Tag auf den anderen alles passieren kann, auch wenn man gute Vorsätze hat. Auch mit dem Schicksal der Frauen, die nur wegen der Mitgift verheiratet werden, zeigt er uns die Stellung der Frauen in der damaligen Gesellschaft. Er vergisst auch nicht die verstoßenen Lehrer, Vagabunden und Ausgestoßenen ins Zentrum seiner Geschichten zu rücken. Genau diese Figuren machten die Bücher populär, vor allem beim einfachen Volk, weil es sich mit ihnen identifizieren konnte. In geringerem Umfang schrieb er auch Romane, in denen er die Konflikte zwischen Tschechen und Deutschen im Grenzgebiet thematisiert, wo die Deutschen durch die Expansion der Tschechen bedroht sind. Zu diesen Romanen gehört *Um Recht und Freiheit*, ein Roman über den Kampf der Choden um ihre Rechte im 15. Oder auch der Roman *In falschen Geleisen*, in dem es um die Ausbreitung von Tschechen in deutschen Dörfern im Grenzgebiet geht. (vgl. Zálaha, 1975, S. 28)

Schott hat vieles von dem, was er in seinen Werken beschreibt, selbst erlebt. In seinen Werken spiegeln sich Dinge aus seinem Leben wider, zum Beispiel in dem Roman *Notwebers Gabriel*, wenn der Schüler Gabriel bei verschiedenen Familien zum

Mittagessen geht. Hier können wir seine Gefühle, wenn Schott an der Realschule in Pilsen war, nachempfinden, denn Gabriel fühlt sich wie ein Bettler.

Selbst die Figuren in seinen Werken sind Menschen, die er wirklich getroffen hat. (vgl. Hinterholzer,2005)

Sein Werk war sehr umfangreich und seine Bücher wurden mehrfach veröffentlicht. Die Geschichten sind einfach, spannend, ohne komplizierten Satzkonstruktionen, und sehr unterhaltsam zu lesen.

3 Interpretation

Dieses Kapitel wird der eigentlichen Interpretation von "Die Geierbuben. Erzählung aus dem Boehmerwald" gewidmet. Zunächst wird die Einordnung des Werkes in eine Gattung, die Art des Erzählers, die Fokalisierung, den Stil und das Thema des Werkes aufgelistet. Anschließend wird die Betrachtung der Figuren und der Rolle der Natur in dem Werk genauer vorgenommen werden. Der größte Teil dieses Kapitels wird den eigentlichen Beschreibungen der einzelnen Kapitel des Werks gewidmet sein.

3.1 Gattung

"Die Geierbuben. Erzählung aus dem Boehmerwald" ist ein Prosawerk und ist eine Erzählung Von der Länge und der Anzahl der Figuren her fast ein Roman. Es enthält typische Elemente der Erzählung. Das Werk hat eine Handlung, das heißt eine Abfolge von Ereignissen, die aufeinander aufbauen und die Geschichte vorantreiben. Die Geschichte spielt sich an einem Ort ab, der für die Handlung wichtig ist. Erzählung kann auch eine Spannung haben, die mit unerwarteten Wendungen überrascht.

3.2 Komposition

Die Zusammensetzung der Erzählung ist stabil. Die Handlung ist kohärent, mit der anfänglichen Einführung des Schauplatzes und der Figuren. Sie enthält einen Konflikt, der sich im Verlauf der Handlung entfaltet und zeigt, wie die Figuren mit dem

Konflikt umgehen. Und am Ende wird der Leser mit einer unerwarteten Wendung konfrontiert.

3.2.1 Erzähler

Der Erzähler in diesem Werk ist heterodiegetisch, das heißt er steht außerhalb der fiktiven Welt der Geschichte und greift in keiner Weise in sie ein.

3.2.2 Fokalisierung

Die Fokalisierung in diesem Werk ist die sogenannte Nullfokalisierung. Nullfokalisierung liegt vor, wenn der Text einen allwissenden Erzähler verwendet, der Einblick in die Gedanken und Gefühle jeder seiner Figuren hat und einen Zusammenhang beschreibt, von dem die einzelnen Figuren nichts wissen.

3.2.3 Stil

Die Erzählung wird aus der Sicht des Erzählers erzählt, der die Gefühle und Handlungen der Figuren beschreibt. Außerdem besteht sie hauptsächlich aus Dialogen, in denen die Figuren miteinander sprechen und wir sie besser kennenlernen, uns mit ihnen identifizieren oder uns eine Meinung über sie bilden können.

Das Werk ist einfach, klar und ohne versteckte Bedeutungen geschrieben. Die Motive der Figuren sind eindeutig. Es enthält Ausdrücke aus dem bayerischen Dialekt.

3.2.4 Thema

Die Erzählung handelt von den sechs Geschwistern Geier - Max, Hannes, Lippel, Wolf, Nandl und Sepp. Die Eltern der Geschwister starben, als sie noch klein waren. Der Vater starb auf der Jagd und die Mutter starb an einem Schock, als sie die Leiche ihres Mannes sah. Jeder von ihnen wurde an einen anderen Ort gebracht und lange Zeit wussten sie nichts voneinander. Als Leser werden wir in eine Zeit versetzt, in der die Geschwister bereits erwachsen sind. Wir lesen über ihr Leben im Dorf, ihre Sorgen und Schicksale. In dem Text zeigt uns der Autor Themen wie die damalige Einstellung zu Frauen, Wilderei, Armut und Unglück.

3.3 Charakteristik der Figuren

Bei der Einführung von Figuren erwähnt der Autor immer etwas über deren Aussehen. Aber es ist keine detaillierte Beschreibung. Meistens ist es etwas, das an der Figur am auffälligsten ist. Der Autor gibt ihr Alter nicht an, er erwähnt nur, ob sie jung oder alt sind. Anhand der Dialoge und der Beschreibung ihrer Reaktionen auf die Umstände können wir die Persönlichkeit und das Verhalten der Figuren erkennen.

Die Geschwister Geier

Max – Max, in der Geschichte auch Maxl genannt, ist der Protagonist der Geschichte, über ihn erfahren wir als Leser am meisten und können uns am meisten mit ihm identifizieren.

Er ist ein junger Jäger, der als einziger seiner Geschwister Adoptiveltern hat. Ein alter Jäger nahm ihn in seine Obhut, und ihm ist es zu verdanken, dass er ein Jäger werden konnte. Sein Charakter wird am deutlichsten, wenn er sich zwischen seinem Herzen und seiner Berufung entscheiden muss. Sein Bruder Wolf ging in den Wald, um zu wildern, weil er kein Geld hatte, um Fleisch für seine kranke Frau zu kaufen, der der Arzt geraten hatte, Fleisch zu essen. Max ertappte ihn auf frischer Tat und beschloss schließlich, ihn gehen zu lassen. Hier stellen wir fest, dass er ein gutes Herz hat. Aber er ist auch hartherzig, denn als es hart auf hart kommt, beschließt er, die Jagd ganz aufzugeben, obwohl er das gar nicht müsste. Er überlegte, was er als Nächstes tun sollte, und beschloss, mit seinen Geschwistern ins Holzgeschäft einzusteigen. Der Autor beschreibt ihn als gutaussehend. Er verbringt die meiste Zeit allein in den Wäldern und zeigt sich nicht oft unter Menschen.

Hannes – Hannes wird vom Leser als ein eher negativer Charakter wahrgenommen. Sein Verhältnis zu seinen Geschwistern ist positiv, aber sein Bruder Lippel zum Beispiel kann ihn nicht ausstehen. Wir nehmen ihn vor allem deshalb negativ wahr, weil er eine Witwe nur wegen ihres Besitzes geheiratet hat und seinen Geschwistern rät, das Gleiche zu tun.

Er ist egozentrisch und denkt nur an sein eigenes Wohl. Im Laufe der Erzählung erfährt er, dass er nach dem Tod seiner Frau nichts mehr von ihr haben wird, weil sie

ihr gesamtes Vermögen an ihre Kinder überschrieben hat. Das beunruhigt ihn so sehr, dass er beschließt, sein Zuhause zu verlassen und nach Wien zu gehen.

Nach einiger Zeit, als Ödbauerin's Sohn Girgl beschloss, Mathilde zu heiraten und das Recht auf den Ödhof aufzugeben, schrieb Ödbauerin an Hannes und bat ihn, zurückzukehren. Hannes kehrte zurück und sie versöhnten sich.

Lippel (Philipp) – Lippel ist ein junger Mann, der als Glasmacher arbeitet und seine Geschwister Nandl und Sepp hat er zu sich genommen. Seinem Bruder Hannes kann er nicht leiden, aber den anderen Geschwistern ist er gegenüber loyal wie ein Hund und würde sein Leben für sie geben. Seine Hobbys sind Mundharmonika und Flöte spielen. Das Spielen beider Instrumente hat er sich selbst beigebracht. Manchmal spielt er für andere in der Kirche oder in einer Kneipe, aber er zieht es vor, irgendwo auf dem Land für sich selbst zu spielen. Er ist sehr verliebt in Ödbauers Tochter Liesel, aber ihre Beziehung ist noch geheim.

Lippel hat kein schönes Schicksal, er muss für 14 Monate in den Krieg ziehen. Er beschließt, an Heiligabend wegzulaufen und seine Geschwister zu besuchen. Er hat ihnen gelogen, dass er Urlaub bekommen hat. Aber am Abend kam der Gendarm und verhaftete ihn und wollte ihn ins Gefängnis bringen.

Wolf – Wolf ist ein armer Holzhauer. Der Autor beschreibt ihn als blond und gutaussehend. Er hat einen kleinen Sohn, der Lippel heißt. Als seine Frau erkrankte, beschloss er, auf Wilderei zu gehen. Der Arzt sagte ihm, dass seine Frau Fleisch essen müsse, um gesund zu werden, aber er hatte kein Geld dafür.

Nandl – Nandl ist die einzige Frau in der Familie. Sie ist klug und fürsorglich. Sie spielt die klassische Rolle der Hausfrau. Sie kocht und kümmert sich um andere. Wir erfahren nicht viel über sie, aber da sie eine der Geier-Geschwister ist, zähle ich sie zu den Hauptfiguren.

Sepp – Sepp ist ein Glasmacher. In der Erzählung ist er als dicker beschrieben, mit einer kleinen Stirn und er wird ziemlich dumm dargestellt Seine Entscheidung am Ende bestätigt seine Gedankenlosigkeit, denn als ein Gendarm seinen Bruder Lippel abholen

und ins Gefängnis bringen will, stürzt er sich auf ihn, was tragisch mit seinem Tod und dem Tod des Gendarmen endet.

Weitere Figuren

Ödbauerin – Sie ist die Frau von Hannes und ist zehn Jahre älter als er. Sie ist pessimistisch und spricht immer davon, wie alt sie ist und dass sie bald sterben wird. Sie beklagt sich und meint, Hannes liebe sie nicht. Sie hat zwei Kinder, Liesel und Girgl.

Christel – Er ist der Vater von Walpurg, er ist ein hünenhafter und knochendürrer Man. Er mag keine Jäger, aber im Laufe der Erzählung entwickelt er eine positive Beziehung zu Max.

Der Müller – Er ist alt, überarbeitet, hat staubiges Haar und spricht unverständlich, nur der Wolf versteht ihn. Er verpachtet seine Mühle an die Geschwister Geier, als diese beschließen, gemeinsam mit Holz zu handeln.

Mathild – Sie ist eine junge blonde Frau und die Tochter des Müllers. Sie ist in Max verliebt, aber er erwidert ihre Gefühle nicht. Sie versucht, alles zu tun, um ihm zu gefallen. Sie bietet Max an, dass er die Pacht für die Mühle nicht zahlen muss, wenn er sie heiratet. Sie kauft Sepp eine Uhr und eine Halskette, nur damit er nett über sie spricht und Max seine Meinung über sie ändert. Sie kann nicht kochen und ist faul. Schließlich heiratet sie Girgl.

Liesel – Sie ist die Tochter der Ödbauerin, sie ist ein nettes Mädchen, das in Lippel verliebt ist. Ihre Geschichte ist traurig, da Lippel am Ende stirbt und sie am meisten leidet.

Girgl – Er ist der Sohn der Ödbauerin und damit der Stiefsohn von Hannes. Der Leser nimmt ihn als negativen Charakter wahr, weil er frech und hartnäckig ist. Andere Figuren wie Max und Walpurg machen keine guten Erfahrungen mit ihm und er verursacht Probleme zu Hause.

Im Laufe der Geschichte erfahren wir, dass er der Wildschütz ist, hinter dem Max und der alte Jäger die ganze Zeit her waren.

Am Ende der Erzählung, nach der Tragödie, sehen wir, wie sich sein Charakter ein wenig verändert, als er versucht, den Geschwistern Geier eine Stütze zu sein.

Walpurg – Sie ist ein liebes junges Mädchen und Tochter von Christel. Sie hat blaue Augen. Sie ist mit Max verlobt.

Hiesel – Er ist ein alter Jäger und Adoptivvater von Max.

Der Wirt - eine Nebenfigur, die am Anfang der Geschichte auftaucht, als sich die Geschwister Geier nach dem Gottesdienst auf ein Bier treffen. Er ist klein und rund

Es gibt noch weitere Nebenfiguren in der Erzählung, wie Steffel, die Ehefrauen von Hiesel und Wolf, aber sie sind für den Leser von geringer Bedeutung.

3.4 Natur und Schauplatz in der Erzählung

Der Autor leitet fast jedes Kapitel mit Naturereignissen ein, die uns zeigen, in welcher Jahreszeit die Geschichte gerade spielt und wie viel Zeit seit dem letzten Kapitel vergangen ist.

„Ein wunderlieblicher Frühlingstag liegt über dem Walde. Auf dem welligen Gelände dahin prangen die Fluren im saftigen Grün und allerlei Geblume lugt daraus hervor.“ (Schott,1910, S. 131)

Aber die Funktion der Natur besteht nicht nur darin, die Zeit zu bestimmen und das Aussehen des Dorfes anzunähern. Sie zeigt uns auch vorausschauend Gefahren, die Stimmung der Menschen, den Kontrast zu einer bestimmten Situation oder illustriert die Atmosphäre. Das zeigt sich zum Beispiel am Anfang des neunten Kapitels, das tragisch ist. Es ist Heiligabend, das Wetter ist düster und es hat nicht geschneit. Das vermittelt bereits eine negative Stimmung und lässt eine negative Handlung erahnen.

„Es ist am Nachmittage des Christfestes. Die Hänge und Gefilde deckt wohl eine schwache Schneedecke, aber unten im Tal ist alles schneefrei. Vor nicht ganz acht

Tagen hat ein ausgiebiger Regen den Schnee weggewaschen, und ein anderer muss erst wieder kommen. Sind keine rechte Weihnachten, wenn das Christkind nicht Schlitten fahren kann, und es sitzt sich auch nicht so gemütlich um den warmen Ofen herum. “ (Schott, 1910, S. 173)

Mit einer angemessenen Wortwahl bringt er uns näher, wie es in dem kleinen Dorf aussieht.

„Hart neben dem Wege, dort, wo das Hütental mit weiter Ausbuchtung mündet in den engen Talgraben, der rund um die Kirchenhöhe läuft, liegt die Rabenmühle. Das Wohnhaus ist frisch geweißt, und der lange gestreckten Scheuer nach muß ein erklecklich Stück Grundes dazu gehören. “ (Schott, 1910, S. 12)

Ein Beispiel von der Naturbeschreibung, die das Panorama der Berglandschaft schildert:

„An schönen Tagen erschließt sich dem Naturfreund eine wunderschöne Fernsicht von dem Hügel aus, auf dem das Kirchlein steht. Inmitten der saftiggrünen Fluren liegen über die ganze Hochebene zerstreut die Gehöfte der Bauern, und ein Kranz dunkler Berge begrenzt das Bild. Nur gegen Mittag und Abend drängen sich die Bergrücken bis dicht auf den Hügel heran, und nur ein schmales Tal liegt dazwischen. An den Bergrücken aber, bei gen Abend aufstiegen, streben die Gehöfte noch hinan bis zu höchst, während gegen Mittag zu in ein Seitental sich die Glashütte einschmiegt mit ihren hohen, langgestreckten Hüttendächern und den Arbeiterhäufeln. “ (Schott, 1910, S. 3)

4 Kapitel

Wie ich bereits erwähnt habe, spielt die Geschichte in einem kleinen, namenlosen Dorf und handelt vom Leben und Schicksal von sechs Geschwistern, die ihre Eltern verloren haben, als sie noch sehr jung waren. Wir erfahren etwas über ihr Leben im Dorf und was sie erleben. Jeder von ihnen erlebt etwas anderes. Sie entkommen nicht dem grausamen Schicksal der Armut, der Wilderei und manche sogar dem Tod. Gleichzeitig wird in dem Werk die Natur des Böhmerwaldes beschrieben, was uns hilft, uns in der Handlung zu orientieren. Betrachten wir nun die einzelnen Kapitel.

1. Kapitel

Das erste Kapitel beginnt an einem Herbstmorgen, als sich die Dorfbewohner zum Trauergottesdienst für die verstorbenen Eheleute der Familie Geier versammelt haben. Vor und nach den Gottesdiensten ist es Brauch, dass sich die Bewohner unter den Fichten und Föhren, die an der Kirche stehen, versammeln und über alles Mögliche reden. Da dies der einzige Tag ist, an dem alle Geier-Geschwister – Max, Hannes, Lippel, Wolf, Sepp und Nandl zusammenkommen, beschließen sie, ein Bier zu trinken. Sie unterhalten sich mit dem Silbenbärtigem Alten. Die Frau von Hannes, die Ödbauerin, beschwert sich das es ihr nicht gut geht, und denkt, sie wird bald sterben. Aber sie kommen zu dem Schluss, dass es oft jemanden schlecht geht, ohne zu wissen, woran es liegt, aber nach einer Weile geht es ihm wieder gut. Dann beginnen sie am Tisch zu besprechen, wie es allen Geschwistern geht. Aber Wolf hat mit seinem Gerede Hannes verärgert, und das zwingt ihn vom Tisch aufzustehen und zu gehen. Inzwischen stapfen Hannes und die Ödbauerin die Hänge hinab. Hannes ist geärgert und denkt daran, was der Wolf gesagt hat. Es ist ja wahr, was sollte den ein Weisen Bub wie er sonst machen. Die Ödbauerin beschwert sich immer wieder darüber, dass Hannes sie nur wegen ihres Besitzes geheiratet hat und dass er ihr den Tod wünschen muss, damit er eine jüngere Frau heiraten kann. Nach einiger Zeit holt Liesel die beiden ein. Sie schweigen eine Weile, aber dann beginnen sie über Hannes Geschwister zu sprechen. Dann kommen sie endlich im Ödhof an. Die anderen Geschwister sind ebenfalls auf dem Heimweg. Sie stoßen auf den alten Müller. Sie unterhalten sich, und als sie weitergehen wollen, beginnt der Müller nach Max zu rufen. Er will sein Stück Wald verkaufen und möchte, dass Max es sich zuerst ansieht und den Preis einschätzt. Max verspricht ihm, dass er dies tun wird, sobald er Zeit hat. Als er weitergeht, trifft Mathild, Müllers Tochter, die ihn verführt, er ist an ihr aber nicht interessiert.

Als sie in der Wohnung seiner drei Geschwister ankommen, ist es gerade Mittagszeit. Sie sprechen über die Zukunft und ihre Pläne. Gegen Abend bereitet sich Max auf seine Abreise vor und lädt seine Geschwister ein, einmal zu ihm zu kommen. Nandl sagt ihm, dass es schwer ist, dorthin zu kommen und dass er sowieso die meiste Zeit im Wald ist. Sie geht ein kurzes Stück mit ihm und verabschiedet sich dann von ihm. Er ist die ganze Zeit in Gedanken und erinnert sich an die schlechten Zeiten. Plötzlich bleibt er stehen und greift nach seinem Gewehr, er dachte, er hätte jemanden

gesehen. Und er hatte Recht, er sah jemanden etwas über den Rücken tragen. Er verfolgt ihn und findet heraus, dass es sich um seinen Bruder Wolf handelt. Wolf begann zu erklären, dass er es für seine Frau getan hatte, weil sie krank war und der Arzt ihr geraten hatte, Fleisch zu essen. Aber er hatte kein Geld für Fleisch, also beschloss er, selbst welches zu jagen. Der Jäger musste sich entscheiden, ob er es melden sollte, weil er ehrenhaft war und geschworen hatte, ehrenhaft zu dienen, oder ob er Wolf gehen lassen sollte, weil er sein Bruder war. Schließlich beschloss er, Wolf das Geld zu geben und das erschossene Waldtier zu sich einzuladen, als hätte er es selbst geschossen. Sie versprachen, es niemandem zu sagen. Max' Gedanken kreisten um die Frage, ob er die richtige Entscheidung getroffen hatte.

2. Kapitel

Das zweite Kapitel beginnt mit der Geschichte des Höhhofs, der jetzt aus zwei Gehöften besteht, weil Christel den Kronwitthof dazu gekauft hat. Wie der Vorbesitzer mochte Christel die Herrschaft und die Jäger nicht. Die Jäger wussten das sehr gut, und wenn sie vorbeikamen, waren sie nie da, um ihn zu begrüßen. Als Max gerade Dienst entlang der Waldmarkung hatte, hörte er im Hofe lachen und scherzen und beschloss, dorthin zu gehen. Als Christel ihn sieht, fragt er ihn sofort, was er hier will. Es ist ein unangenehmes Gespräch für Max, denn Christel hat ihm ziemlich klar gemacht, was er von den Jägern hält. Max taucht also eine Zeit lang nicht auf dem Höhhof auf.

Alle beschwerten sich über Wildschützen, aber wenn Max im Dienst ist, trifft er nie einen von ihnen, außer seinem Bruder. Als Max durch den Wald wandert, stößt er auf einen Weg, der am Bergrücken entlangführt. Er sieht Fußabdrücke im Schnee und zögert einen Augenblick, bevor er sich dazu entschließt, der Spur zu folgen. Plötzlich hört er Stimmen. Ein Mädchen schreit einen Jungen an, er solle sie in Ruhe lassen. Als er Max sieht, rennt der Junge weg. Max fragt das Mädchen, was das alles sollte. Es stellt sich heraus, dass das Mädchen Walpurg ist, die Tochter von Christel.

Walpurg macht sich auf den Weg und Max geht mit ihr. Er fragt sie dann, wohin sie eigentlich hinget. Sie führen ein Gespräch über ihren Vater. Sie versichert ihm, dass sie ihn nicht dafür verurteilt, ein Jäger zu sein. Aber es klang ironisch und Max war ein wenig enttäuscht. Max beschließt daraufhin, nach Ödhof zu gehen, um mit Hannes über das Verhalten seines Stiefsohns zu sprechen. Aber Hannes lacht, dass da nichts

dran ist, dass er umsonst gekommen ist. Er bleibt nicht lange dort und geht wieder. Er überlegt einen Moment, welchen Weg er einschlagen soll, und entscheidet sich für den Weg entlang der Markung. Als er an den Herrschaftswald ankommt, meint er, Knirschen und Brechen zu hören. Er schreit, aber niemand antwortet. Er schießt aus seiner Waffe, damit ihm der Lichtblitz den Gesellen zeigt, und doch für ein Augenblick sieht er den Girgl vor sich. Girgl fängt an zu rennen. Max hört einen verhöhnenden Gesang in den Hängen, und das macht ihn noch wütender. Er schreit Girgl an und sagt ihm, dass er nicht mehr lange jagen wird.

3. Kapitel

Das dritte Kapitel beginnt am Morgen vor dem Heiligen Abend. Der alte Jäger wird von seiner verängstigten Frau geweckt, weil Max noch nicht nach Hause zurückgekehrt ist. Er fordert die Holzhauer und Hannes auf, mit ihm nach Max zu suchen. Auf der Straße, die zum Höhhof führt, treffen sie einen Mann und fragen ihn, ob er etwas darüber weiß. Der Mann antwortet, dass sie ihn bereits gefunden haben, dass er bei ihnen in dem Höhhof liegt. Jemand hat ihm ins Bein geschossen, und es ist nicht bekannt, wer das war. Christel, Walpurg und die Bäuerin behaupten sich und wollen, dass Max bei ihnen bleibt, bis er sich erholt hat. Max hält das für keine so schlechte Idee, zumal Walpurg sich um ihn kümmert. Aber er beschließt, nach Hause zu fahren, weil er den Weihnachtsabend mit seiner Familie verbringen möchte. Die Frauen bereiten ihm einen Schlitten mit einem warmen Bette vor und schon ist er durch den tiefen Schnee auf dem Weg nach Hause. Als sie ankommen, setzen sie ihn an den Ofen und fragen ihn, ob er jemanden verdächtigt. Doch Max hat niemanden gesehen. Am andern Tage kommen Max' Geschwister, mit Ausnahme von Hannes, im Forsthaus an und sind besorgt, nachdem sie gehört haben, was passiert ist.

Um zweiten Weihnachtsfeiertage bereitet sich Girgl in den Wald zu gehen. Hannes schreit ihn an, er solle heute zu Hause bleiben. Während eines Streits, bei dem Hannes sich zum Hausherrn erklärt, sagt ihm Girgl, dass der Ödhof ihm zugerechnet wird. Girgl geht trotzdem und der wütender Hannes greift nach seiner Frau, aber Liesel hält ihn auf. Empört verlässt er das Haus, er möchte den Ärger vertrinken. Er geht zum Hüttenwirthaus, wo er Gesang und Spiel hört. Hannes spricht mit dem Zeiselberger über seinen Anspruch auf Ödhof. Der Zeiselberger rät ihm, zu Gericht zu gehen, da sie

es im Ehevertrag stehen haben. Dann setzt er sich mit seinen Geschwistern zusammen, Lippel spielt und singt und die Nandl unterhält sich mit ihm.

4. Kapitel

Das vierte Kapitel beginnt, als der Jäger Hiesel sich an einer Tanne lehnt und auf einen verdächtigen Wildschütz wartet. Ein Bock kommt vorbei und sieht ruhig aus. Dann kommen zwei weitere angerannt und plötzlich wird einer getroffen und fällt zu Boden. Der Wildschütz nähert sich dem Reh und überlegt, ob er ihm die Beine zusammenbinden oder es einfach ausnehmen soll. Währenddessen folgt ihm der Jäger und trifft den Wildschütz in den Kopf. Als er wieder auf die Beine kommt, beginnt er mit dem Jäger zu streiten. Nach einiger weile kommt aus den Wildschütz raus, dass er der Ödbauer-Girgl ist. Er wehrt sich zunächst, geht dann aber mit dem Jäger mit. Es ist fast Mitternacht, als sie ins Dorfhaus "Im Geschwende" ankommen. Girgl will zum Dorf Amt gehen und sich verteidigen, also machen er und Hiesel sich gleich am Morgen auf den Weg. Girgl sagte zum Forstmeister, dass er sah, wie Max seinen Bruder Wolf entkommen ließ. Er verteidigte sich mit der Bemerkung, warum er es nicht tun könne, wenn Wolf damit durchkomme. Es stellte sich heraus, dass es wahr war. Also muss Max seinen Beruf als Jäger aufgeben oder Dienstleistungen erbringen. Max ist zu stolz, um das zuzulassen, und würde lieber mit der Jägerei aufhören. Max fängt an zu denken, welches andere Geschäft er tun kann. Er sagt er werde mit seinen Geschwistern ein Holzgeschäft öffnen.

Hannes kommt zum Mittagessen nach Hause. Die Ödbauerin bringt es ihm und fragt ihn, was er über Max herausgefunden hat. Aber Hannes fängt stattdessen an zu erzählen, dass er nach ihrem Tod nichts erben wird. Dann fragt sie ihn, ob er sie oder Hof geheiratet habe. Er platzt damit heraus, dass er sie nie geheiratet hätte, wenn er gewusst hätte, dass er nichts bekommen würde. Nach dem Essen rafft er sich auf und geht weg, nicht wissend, wohin er geht, aber auch nicht zurückkommen wollend.

5. Kapitel

Das fünfte Kapitel beginnt damit, dass die verbliebenen Geschwister darüber sprechen, wie Hannes weggegangen ist. Sepp sagt, er verzeihe ihm, aber Wolf ist anderer Meinung. Dann fangen sie an, über Max' Entscheidung zu sprechen, seinen

Beruf als Jäger aufzugeben. Aber er ist mit seiner Entscheidung zufrieden und will keine anderen Meinungen hören. Sie diskutieren über das Holzgeschäft und kommen zu dem Schluss, dass Max die gesamte Rabenmühle pachten wird. Max würde das Ganze leiten, Sepp würde auf der Säg arbeiten, Lippel würde malen lernen, Nandl würde die Wirtschaft führen und Wolf würde später zu ihnen stoßen.

Die Tür geht auf und Liesel betritt den Raum und will mit Max sprechen. Bevor Hannes das Haus verließ, erfuhr sie von ihm, dass Girgl verdächtigt wird, Max ins Bein geschossen zu haben. Max ist sich sicher, dass es wirklich Girgl war. Aber Liesel fleht ihn an, nicht über Gericht zu gehen, und Lippel stimmt ihr zu. Als es Abend wird, verlässt Liesel das Haus und Lippel verabschiedet sich von ihr. Sie besprechen die ganze Situation und Hannes' Beziehung zur Ödbauerin. Lippel sagt, dass er aus Liebe heiraten will und wenn sein Soldatenleben vorbei ist, wird er Liesel heiraten. Noch weiß niemand von ihrer Beziehung.

Am nächsten Morgen geht Wolf in die Stadt und fragt hier und da, ob jemand Interesse an Bretter oder Schindel hat. Er hat das Tagebuch von Max dabei, in das er Aufträge schreibt. Begeistert kommt er nach Hause und weckt seine Geschwister, um ihnen die frohe Botschaft mitzuteilen.

Am Morgen kommen Max und Wolf in der Rabenmühle an, wo Mathild sie begeistert begrüßt, weil sie Max sieht. Sie schlagen dem Müller vor, dass sie die Säg mieten wollen. Sie verhandeln und einigen sich auf einen Preis von zweihundert Gulden. Der Müller pachtet sie und sie beginnen sofort mit der Arbeit.

Am Abend kommt Gendarm, um Max nach seiner Verletzung zu fragen und ob er jemanden verdächtigt. Aber Max verrät nichts und sagt, dass er nichts weiß, dass er ihn nicht gesehen hat, so wie er es Liesel versprochen hat.

6. Kapitel

Das sechste Kapitel beginnt damit, wie hart alle in der Rabenmühle arbeiten. Nur Max hat keine Beschäftigung gefunden, weil er in der Mühle nichts versteht. Er hat nichts, um Wolf zu helfen, und er ist Sepp nur im Weg. Aber immerhin ist er derjenige, der die Pacht und alle Ausgaben bezahlt. Jetzt traut er sich nicht einmal mehr, Bier zu kaufen, weil er das ganze Geld in die Säg gesteckt hat. Morgen muss Wolf die Bretter abliefern, also packen sie sie gemeinsam auf den Schlitten.

Girgl kommt in die Rabenmühle und wundert sich, was da los ist. Er versteht nicht, was die Geierbuben dort zu suchen haben. Im Gefängnis hatte er keine Informationen über das, was im Dorf vor sich ging. Er fragt sie, aber niemand antwortet ihm, und dann jagt Max ihn weg. Girgl rennt weg, als ob die Wilde Jagd hinter ihm wäre, als er merkt, dass niemand hinter ihm ist, stapft er den Wald auf in seinem Kopf schmiedet er schon Rachepläne.

Mathild kommt am Abend in die Mühle und versucht, mit Max ins Gespräch zu kommen. Max rechnet vor, was er für zwei Fuhren Bretter kaufen kann. Als es in der Mühle laut wird und Spiele gespielt werden, macht Mathild mit, verliert aber immer wieder, weil sie nicht aufhören kann, Max anzusehen und an ihn zu denken. Ihm ist das egal, aber sie findet sein Desinteresse reizvoll. Nach einer Weile steht sie auf und sagt, sie müsse gehen und Max müsse mit gehen, weil er für ihren Vater Tropfen kaufen müsse und sie deren Namen vergessen habe. Als sie dort ankommen, sagt Mathildas Vater ihm, wie die Tropfen heißen, und sie unterhalten sich weiter über die Mühle. Als er geht, schlägt Mathilda Max vor, sie zu heiraten, weil er dann die Pacht nicht zahlen müsste. Max sagt nichts und wünscht ihr nur eine gute Nacht. Das verärgert sie so sehr, dass sie die ganze Nacht darüber nachdenkt, wie sie es ihm heimzahlen kann. Aber dann kommt sie darüber hinweg und denkt darüber nach, was man alles Schlechtes über sie sagen könnte und dass das vielleicht der Grund ist, warum Max sie nicht will. Am nächsten Tag geht sie zu Sepp und bittet ihn, gut von ihr zu sprechen, und sagt, dass sie ihm dafür eine silberne Uhr und eine Halskette kaufen wird. Sepp ist einverstanden, schließlich wollte er die Uhr schon vorher kaufen, und jetzt muss er nur ein bisschen lügen.

Als Wolf und Max in der Stadt sind und Mittag halten, treffen sie den Höhbauer, der sie fragt, wie ihr Geschäft läuft. Sie vereinbaren, Holz von ihm zu kaufen. Max verspricht ihm, dass er in den nächsten Tagen kommen wird, um das Holz zu sehen und dann können sie gemeinsam handeln.

Dann, als sie am Tisch sitzen und essen, kommt Hammerschmied und gleich darauf Schmelzer von der Hütte. Keiner außer Lippel hat bisher herausgefunden, warum sie hierhergekommen sind. Aber sie sind wegen Verlobung da. Nandl zittert am ganzen Körper, aber niemand beachtet ihn. Als der Hammerschmied Max erzählt, dass

der Schmelzer Nandl will, ist er nicht sehr glücklich darüber, gibt aber seine Einwilligung. Sepp sagt drohend, dass er ihr nichts antun kann.

Am nächsten Tag geht Max hinauf in den Höhhof wegen des Holzkaufs. Er denkt über die Verlobung von Nadl mit dem Schmelzer nach und findet das gar nicht gut. Als er am Ödhof vorbeigeht, klopft jemand an das Fenster, aber er ignoriert es. Die Ödbauerin läuft ihm hinterher und bittet ihn herein. Sie wünscht sich Hannes zurück und will ihm schreiben. Er sagt ihr, dass ihn das nichts angehe und geht weiter zum Höhhof. Dort ist er und Christel zunächst uneins über den Preis, geben sich aber schließlich die Hand und der Handel ist geschlossen.

7. Kapitel

Das siebte Kapitel beginnt an einem schönen Frühlingstag, als Max und Walpurg auf dem gefällten Stamme sitzen und verträumt in die sonnige Landschaft blicken. Walpurg wusste, dass Max im Wald arbeiten würde, also brachte sie ihm ein Stück Honigbrot mit. Sie sprechen darüber, wie sehr sie sich mögen. Aber Max will das Geschäft nicht aufgeben. Dann geht Walpurg wieder weg und Max bleibt mit seinen Gedanken zurück, die sich um Geld und Besitz drehen und welche Konflikte das in ihrer Beziehung mit sich bringen könnte. Er hat niemandem gesagt, dass er Walpurg mag, aber die Höhbauerin hat es bemerkt. Christel sagt Max, dass er nichts dagegen hätte, wenn er Walpurg heiratet, dass er in dieser Zeit gemerkt hat, dass er nicht wie sein Bruder Hannes ist. Also fragt er ihn, was er vorhabe und dass er mittags zu ihnen kommen solle.

Er ist also mittags am Weg zu ihnen. Während er durch den Wald sinnt und strubelt, rennt Mathlid weinend im Wald herum. Sie hat Sepp eine Uhr gekauft und er hat sie gelobt dafür. Aber inzwischen hat sie gehört, dass Max und Christel eine andere Handlung haben als nur Holz. Sie hat gesehen, wie Walpurg sich zu Max gesetzt hat und das hat ihr gereicht. Sie hatte noch immer gehofft, dass sie bei Max eine Chance hatte, und jetzt brach ihre Welt zusammen.

Am nächsten Tag, am halben Nachmittag, treffen sich Max und Walpurg auf dem Feld. Max wird gescholten, weil er nicht gekommen ist, obwohl er es versprochen hat. Er entschuldigt sich, dass ihm die Arbeit in die Quere gekommen ist, und Walpurg lächelt nur und sagt ihm, dass er das nächste Mal keine Versprechen brechen soll.

Als sie sich verabschieden, geht Max zur Mühle, wo er feststellt, dass Nandl und der Schmelzer gerade zum Wirtshaus gegangen sind, um Lippel zu treffen. Als sie sich dem Wirtshaus nähern, hört er Gesang und Lippel öffnet bereits die Tür und ruft ihm zu, er solle hereinkommen. Lippel Lippel erhielt einen Einberufungsschein wird in den Krieg ziehen, und so versammelten sich alle dort, um sich von ihm zu verabschieden.

Am Morgen wacht Mathild mit Kopfschmerzen auf, weil sie die ganze Nacht geweint hat. Die Müllerin ist erschrocken und will mit ihr zum Arzt gehen. Aber sie sagt, es gehe ihr gut. Nach einer Weile platzt sie damit heraus, dass es eine schlechte Idee sei, die Mühle an Max zu verpachten. Sie droht, dass sie den Pachtvertrag auflösen müssen, sonst wird sie gehen. Sie schlägt außerdem vor, dass sie jemanden heiratet, der die Säge mit ihr übernimmt. Sie sagt seinem Vater, er solle den Geierbuben noch heute mitteilen, dass er die Pacht nicht verlängern werde. Also geht der Müller zu Max in die Mühle und teilt ihm mit, dass er ihm die Mühle nach Ablauf des Jahres nicht mehr vermieten wird. Max ist verärgert, weil er sich so viel Mühe gegeben hat und sich nun etwas anderes suchen muss. Aber seine Geschwister versichern ihm, dass dies nicht die einzige Mühle ist. Max vermutet, dass Walpurg etwas damit zu tun hat, weil sie wollte, dass sie den Kronwithof gemeinsam übernehmen, wenn sie heiraten. Er fährt zum Höhhof, um sicher zu gehen, dass Christel und Walpurg nichts damit zu tun haben. Schließlich beschließt er, dass er die Mühle nicht mehr braucht und dass es keine schlechte Idee ist, den Kronwithof zu übernehmen. Zur gleichen Zeit schleicht sich Lippel in den Ödhof, um Liesel zu sagen, dass sie ihn behalten werden, und beim Abschied sagt Liesel ihm, dass sie sogar fünfzig Jahre lang auf ihn wartet.

Am nächsten Sonntage steht Mathild unter einer der Föhren am Kirchplatze bei einer Gruppe von Dirnlein, die sich die Neuigkeiten der Woche erzählen. Als er sieht, dass Girgl sich von der Gruppe der Jungen getrennt hat, eilt sie ihm nach. Sie fragt ihn, was zwischen ihm und Geierbuben vorgefallen ist, denn sie hat gesehen, wie Wolf auf ihn losgegangen ist. Zuerst sagt er nichts, es sei nur ein kleiner Streit gewesen. Aber dann fangen sie an, darüber zu reden, dass sie beide ihnen schaden wollen, und Mathild erzählt ihm, dass sie jemanden heiraten will, der die Rabenmühle übernehmen soll. Als Girgl dann auf dem Heimweg ist, denkt er darüber nach, was Mathild ihm erzählt hat. Als er nach Hause kommt, fragt Ödbaurin, was mehr wert sei,

Ödhof oder Rabenmühle. Sie kommen zu dem Schluss, dass es gar keine so schlechte Idee wäre, Mathild zu heiraten.

8. Kapitel

Das achte Kapitel beginnt mit der traurigen Nachricht von Lippels Auszug in den Krieg, er wurde zur Landwehr eingeteilt und muss nun für 14 Monate weg. Seine Geschwister versuchen ihn zu trösten, dass es nicht für immer ist und dass es schnell vorbei sein wird. Auch Liesel kommt, die eine Ausrede gefunden hat. Nandl hat ihm beim Vorbereiten und Packen seiner Wäsche geholfen. Liesel wusste, dass Lippel sie begleiten würde, weil es schon langsam dunkel wurde und niemand Verdacht schöpfen würde. Sie machten sich auf den Weg und sprachen traurig über seine Abreise. Lippel umarmt sie ein letztes Mal, küsst sie, und mit Tränen in den Augen lässt sie sie gehen. Am nächsten Morgen versammeln sie sich die Einberufenen und bereiten sich auf die Abreise vor.

In Ödhof bleibt Girgl, nachdem die anderen gegangen sind, und erzählt seiner Mutter, dass er sich um Mathild angesprochen hat. Aber außer Girgl und Müller war niemand da, also ermutigt ihn seine Mutter, noch einmal und mit Zeugen zu gehen. Die Ödbauerin holt Liesel, um ihr zu sagen, dass sie den Ödhof bekommen wird. Aber Liesel weiß nicht, was sie mit Ödhof anfangen soll, sie braucht ihn nicht, wenn sie Lippel nach seiner Rückkehr heiratet.

Liesel schlägt ihrer Mutter vor, Hannes die Hälfte von Hof zu überschreiben. Zuerst ist sie wütend auf sie, vor allem, nachdem Liesel sagt, dass es auch ihre Schuld ist, dass er gegangen ist. Doch dann überlegt sie es sich anders und beginnt einen Brief zu schreiben. Es ist fast Mitternacht, als sie fertig ist, und doch geht sie den Brief noch ein paar Mal durch. Gleichzeitig ist beim Rabenmühler der Heiratstag nach Sitte a Brauch gehalten worden. In drei Wochen findet die Hochzeit statt, gleich danach wird Girgl einziehen und sobald die Pacht vorbei ist, wird er das Geschäft übernehmen. Als er geht, hält Mathild Girgl noch auf und bekommt von ihm heraus, dass er es wirklich war, der Max ins Bein geschossen hat.

Es ist ein trüber Herbsttag und Sepp und Max sehen in der Ferne einen Mann. Es ist Hannes, zurück aus Wien. Max macht ihm sofort Vorwürfe. Wolf möchte auch etwas zu ihm sagen, begrüßt ihn aber nur freundlich. Als Hannes auf dem Ödhof

ankommt, bleibt die Ödbauerin geschockt stehen. Hannes vergewissert sich immer noch, dass das, was in dem Brief stand, wahr ist. Die Ödbauerin versichert ihm, dass sie morgen zum Gericht gehen werden. Hannes fragt Liesel, warum sie so traurig ist, aber sie gibt ihm keine Antwort. Lippel hat ihr nur einen Brief mit ein paar Worten darüberschrieben, wo er gerade ist und mit wem er zusammengekommen ist. Es tut ihr ein bisschen leid, aber sie weiß, dass er großes Heimweh hat.

9. Kapitel

Das neunte Kapitel beginnt am ersten Weihnachtstag, als alle in der Rabenmühle versammelt sind. Sie besprechen verschiedene Dinge, streiten sich kurz darüber, dass der Pachtvertrag für die Mühle bald ausläuft, kehren dann aber zu einer normalen Unterhaltung zurück. Sie sprechen über Lippel und hoffen, dass er bald zurückkommt, vor allem zur Hochzeit von Max und Walpurg. Als der Abend naht, verlassen Christel, Walpurg und Liesel die Rabenmühle. Max, Sepp und Wolf sprechen noch einmal mit der Pacht, als plötzlich die Tür aufspringt und Lippel vor ihnen steht. Alle sind überglücklich, als sie ihn sehen. Lippel erzählt seinen Geschwistern, dass er Urlaub bekommen hat. Sie unterhalten sich eine Weile und tauschen alle Neuigkeiten aus. Nach einer Weile fliegt die Tür wieder auf und Gendarm betritt die Stube. Er will Lippel verhaften und in den Knast bringen. Die Geschwister erfahren, dass er über den Urlaub gelogen hat. Lippel versucht sich herauszureden und sagt, er sei kein Verbrecher. Während die anderen sich darüber aufregen, dass Lippel abgeführt wurde, schleicht sich Sepp aus der Stube. Er rennt dem Gendarmen hinterher, und beide rollen den Hang hinunter in den Bach. Lippel rennt zurück, um zu berichten, was passiert ist. Leider finden sie sowohl Sepp als auch Gendarm tot auf. Sepp wird in die Mühle gebracht und später auch der Gendarm.

Am nächsten Tag treffen der Gendarmeriewachtmeister, ein Beamter und auch der Arzt ein. Sie sind sich einig, dass Lippel kein Verbrecher ist. Andere versammeln sich, einige trauern um Sepp, andere bemitleiden Lippel. Das Kapitel geht im Frühjahr weiter. Es wird ein Seelenamt für Lippel organisiert, der wegen Heimweh starb. Vor allem sieht man die Trauer von Liesel, die Lippel ihr Wort gegeben hat, dass sie ihm auch nach seinem Tod treu sein würde. Die Geschichte endet damit, dass jemand oben in Gehänge ein Sterbelied singt.

5 Literarischer Kontext

Der literarische Kontext eines Werks bezieht sich auf die historischen, kulturellen, sozialen und literarischen Bedingungen, unter denen das Werk geschrieben wurde. Dazu gehören die literarischen Bewegungen, Stile und Traditionen, die das Werk beeinflusst haben könnten, sowie die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Ereignisse, die zur Zeit der Entstehung des Werks stattfanden. In diesem Kapitel werden wir uns ansehen, welchen Bewegungen und Gattungen Anton Schott zuzuordnen ist und warum.

5.1 Böhmerwaldliteratur

Die Böhmerwaldliteratur als solche nahm Ende des 19. Jahrhunderts Gestalt an. Lange Zeit beschränkte sich nämlich die deutsche Literatur aus dem Böhmerwald und den angrenzenden Gebieten auf Gesangbücher mit religiösen Themen (vgl. Kučera, 2018, S. 119). Im 19. Jahrhundert wurde das Lesens und Schreibens künftige Publikum immer größer. Zum vergrößerten Leserkreis trug noch das gesteigerte Interesse an der Darstellung konkreter Landschaften sowie der Bauernwelt bei. Die Literatur, die Geschichten von Wilderern und Schmugglern variiert und später um nationale Töne erweitert wurde, prägte das jahrhundertalte Gesicht dieser Literatur. Ein weiteres Merkmal, das ebenfalls von Anfang an vorhanden war, war die Tendenz, historische Themen und Motive darzustellen. Abgesehen von Adalbert Stifter, der sich das nationale und europäische literarische Bewusstsein aneignete, hat diese Literatur die Grenzen ihrer Region nicht überschritten. Für Autoren dieser Literatur halten wir diejenigen, die im Böhmerwald geboren sind oder hier einen größeren Teil ihres Lebens verbracht haben oder deren Werke durch die Thematik mit dem Böhmerwald verbunden sind. (vgl. Maidl, 2000, S. 423 - 424)

Das Hauptmotiv der Böhmerwaldliteratur ist die Natur und insbesondere der Böhmerwald. Stifter, der Hauptvertreter der Böhmerwaldliteratur, beschreibt in seinen Werken die Natur des Böhmerwaldes, als wäre sie selbst ein geheimnisvolles Wesen. Die menschlichen Ereignisse werden von der Natur in Gang gesetzt und beziehen ihre Kraft und Inspiration aus ihr (vgl. Kučera, 2018, S. 121) Ein weiterer Entdecker des

Thomas Böhmerwald war Joseph Rank, der zur gleichen Zeit wie Stifter publizierte. Stifter und Rank haben die grundlegenden Merkmale des Böhmerwaldes als eine schwer zu durchquerende Landschaft herausgearbeitet. Seine Unwirtlichkeit wurde von Rank stärker betont als von Stifter, der das menschliche Leben und die Natur nicht als Gegensatz wahrnahm. Spätere Autoren wie Karel Klostermann beschreiben hingegen den Böhmerwald als etwas Feindliches und Bedrückendes. In diesem Sinne treten Figuren wie Räuber, Wilderer und Pascher auf. Später, in den 1880er und 1890er Jahren, als neue Themen aufkamen, bekamen diese Figuren realistischere Züge und wurden wie Holzhauer, Tagelöhner, Glasmacher usw. als Teil der Bevölkerung des Böhmerwaldes betrachtet. Mit dem Wechsel der Figuren änderte sich auch das literarische Bild des Böhmerwaldes. (vgl. Maidl, 2000, 424-430)

Jiří Zálaha beschreibt in seinem Handbuch *Böhmerwaldliteratur*, dass es schwierig war, Daten über einzelne Autoren zu erhalten. Also blieb nichts anderes übrig, als verstreute Daten in Zeitschriften und Tageszeitungen zu sammeln. Die erste der Böhmerwald-Zeitschriften war *Der Böhmerwald*, die zwischen 1899 und 1907 von Karel Pohl in Prachatice herausgegeben wurde. Auch die Monatszeitschrift "für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen" *Deutsche Arbeit*, die von 1901 bis zum Ersten Weltkrieg in Prag erschien, veröffentlichte solide Arbeiten. Nach einer kurzen Nachkriegspause wurde in České Budějovice von April 1924 bis Ende 1933 die Monatszeitschrift *Waldheimat* herausgegeben. Parallel dazu erschien von 1923 bis 1928 die Zeitschrift *Der Wälderkalender*, in der ebenfalls Themen aus dem Böhmerwald zu finden sind. Die in Österreich lebenden Böhmerwäldler hatten in Wien einen eigenen Verein, der in den 1920er Jahren auch die Mitteilung des *Böhmerwaldegaves* in Wien herausgab. Die letzte einer Reihe von Zeitschriften, die dem Böhmerwald gewidmet waren, war die Monatszeitschrift für lokale Literatur, Kunst und Geschichte „*Mein Böhmerwald*“. (vgl. Zálaha, 1975) Zu den weniger bekannten, aber ebenfalls wichtigen Autoren der Böhmerwaldliteratur gehören zum Beispiel Josef Blau, Josef Dichtl, Ernst Egermann und Robert Michel.

Anton Schott kann daher als der Autor der Böhmerwaldliteratur angesehen werden. Er wurde im Böhmerwald geboren und beschäftigte sich in seinen Werken hauptsächlich mit Themen über den Böhmerwald und die böhmische Natur. Auch nach seinem Wegzug nach Österreich wurden diese Themen in seinen Werken immer wieder aufgegriffen. Erwähnenswert ist auch Schotts Verwendung von Dialekt. Zum Beispiel der Begriff Eehalten beschreibt das Gesinde. Oder wenn Zähren vom Wangen kullern, sind es Tränen. (Hinterholzer,2005)

5.2 Heimatliteratur

Neben der Böhmerwaldliteratur können wir Anton Schott und seine Romane auch der Heimatliteratur zuordnen. Die Heimatkunstbewegung war eine Kulturströmung um 1900, die gegen die Moderne stand. Sie ging darauf ein, wie die Moderne die überkommenen Lebenswelten beeinflusst und verändert. Sie ist die Antithese zu der Technisierung, Industrialisierung und zum massiven Wachstum der Städte im 19. Jahrhundert. Die Literatur der Heimatkunst weist mit Szenerie und literarischem Personal zurück auf ältere Gattungen, zum Beispiel auf die Dorfgeschichte. Das Ländliche und ruhigere Leben, ohne den Stress im Alltagsleben in den Großstädten, wird romantisiert. Die ersten Gründer des Heimatromans waren Autoren, die in den 1830er und 1850er Jahren veröffentlichten. (vgl. Plener/Zalán, 1997, S. 109) Die zweite Entwicklungsphase wird ungefähr von der Gründung des Deutschen Reiches bis zum Ersten Weltkrieg definiert. In der vom Blut-und-Boden-Mythos der Zwischenkriegszeit geprägten Literatur verschwand die ländliche Idylle aus der bäuerlichen Welt und wurde durch das Bild des heroischen Bauern ersetzt. In Österreich, wo sich der Heimatroman in einer etwas anderen Form entwickelte, jedoch nicht als eine spezifisch österreichische literarische Bewegung des Heimatsromans bezeichnet werden kann, begann er in der Zwischenkriegszeit, dem deutschen Heimatroman ähnlicher zu werden. Einige der bekanntesten österreichischen Heimatromanschriftsteller sind unter anderem Adalbert Stifter, Marie von Ebner-Eschenbach und Peter Rosegger. Diese Autoren lassen sich nicht ohne weiteres einer mehr oder weniger ideologischen Heimatkunst zuordnen. (vgl. Kubů/Souša/Zářický, 2014, S. 14-17)

Die Heimatliteratur bietet jenen Schichten, die von der Modernisierung aus den Städten bedroht sind und deren Existenz dadurch gefährdet wird, eine Vorstellung von Beständigkeit und Unveränderlichkeit. Dies wird durch die Verortung der Charaktere in der Landschaft und Folklore sowie durch die Darstellung des Bauern als zuverlässigster Figur erreicht. Im Heimatroman ereignen sich viele Geschehnisse, da das Schicksal ein wichtiges Element dieses Genres darstellt. Die langen Zeiträume, in denen sich die Handlung abspielt, begünstigen eine Vielzahl von Ereignissen, die notwendig sind (Generationswechsel, Geburt, Heirat, Tod) sowie Ereignisse, die potenziell passieren können und oft auch geschehen. (Schicksalsschläge wie Brände, Dürren, Erdbeben usw.). Für Autoren des Heimatromans war es üblich, Lebenstrecken in einem einzigen Satz zu referieren. Im Verlauf der Erzählung ist ein additives Fortschreiten über lange Zeiträume die Regel - manchmal ist der Anfang des Romans in einer einzigen Urlandschaft verankert, aber auch in Schlussperspektiven, die die Dauer der Landschaft, einmal sogar die Dauer des Gehöfts, mit der Ewigkeit Gottes analogisieren. Die Fähigkeit der Autoren, lange Zeitspannen zu übersehen, entspricht der Tendenz des Heimatromans, der ländlichen Kleinräumigkeit einen geschlossenen, gleichsam gesellschafts-autarken Status zu verleihen. Die Zeitleiste entspricht einer hoheitlichen Sicht auf Dörfer oder im engeren Sinne auf Bauernhöfe (vgl. Plener/Zalán, 1997, S. 118).

In Werken von Anton Schott finden wir genau diese Kleinräumigkeit, weil sich die Handlung an einem Ort, zumeist Dörfer, abspielt. Weitere Merkmale von Schotts Werk sind die Zusammenfassung der Handlung in einem Satz, die große Anzahl von Ereignissen und die Tatsache, dass seine Figuren unterschiedliche Schicksale erleben.

5.3 Das Populäre

Die Funktion der Populärliteratur, auch Unterhaltungsliteratur, ist das Lesevergnügen und die Unterhaltung. Im Gegensatz zur Hochliteratur ist die Unterhaltungsliteratur durch einen geringeren Grad an Komplexität, Polyvalenz und Originalität gekennzeichnet. (vgl. Metzler, 2007, S. 794)

Urs Stäheli argumentiert beispielsweise, dass die „hochwertige“ Kultur oft von bestimmten sozialen Gruppen kontrolliert wird, während die Populärkultur von breiteren Schichten der Bevölkerung konsumiert wird. (Stäheli, 2005) Diese Unterscheidung kann dazu führen, dass die Populärkultur als minderwertig und als Ausdruck von „Massengeschmack“ betrachtet wird, während die „hochwertige“ Kultur als elitär und kulturell wertvoll angesehen wird. Er erwähnt auch das Konzept der Hyperkonnektivität und der hyper-konnektiven Mittel. Hyper-konnektive Mittel sind semantische Formen oder Elemente, die in vielen verschiedenen Kontexten verwendet werden können und Verbindungen zwischen verschiedenen Bereichen herstellen. Diese Mittel ermöglichen das Entstehen einer Art universeller Sprache, die für viele Menschen verständlich ist und eine Brücke zwischen verschiedenen Funktionssystemen schlägt. Beispiele für hyperkonnektive Mittel sind Symbole, bestimmte Begriffe oder Phrasen, die in verschiedenen Kontexten ähnliche Bedeutungen haben und leicht zu verstehen sind. In der populären Kommunikation werden hyperkonnektive Mittel eingesetzt, um komplexe Themen verständlicher und zugänglicher zu machen und eine größere Reichweite zu erzielen. (vgl. Stäheli, 2005, s. 161)

Anton Schott, obwohl heute ein eher vergessener Autor, veröffentlichte zu seiner Zeit viele Romane und Kurzgeschichten, die beim damaligen Publikum sehr beliebt waren, weil sie unterhaltsam und leicht zu lesen waren. Seine Texte sind gerade wegen der populären Elemente lesbar. In *Den Geierbuben* und auch anderen Werken tauchen bei den Lesern populäre Elemente wie Krimi-Elemente, verliebte Paare, unglückliche Liebe und der Gang in den Krieg auf. Leider wird, wie bei den meisten populären Texten, die Wiederholbarkeit kritisiert. Wilhelm Kosch hat dies in seinem Artikel erörtert und die Struktur, die geschlossene Komposition von Schotts Werken und auch die fehlende Psychologisierung der Figuren kritisiert. (vgl. Kosch, 1903, s. 1-2)

6 Fazit

In meiner Bachelorarbeit habe ich mich mit der Interpretation des Prosatextes "Die Geierbuben. Erzählung aus dem Böhmerwald" beschäftigt. Es zeigt sich, dass es sich um ein gut strukturiertes Prosawerk handelt, das eine kohärente Handlung mit typischen Elementen einer Erzählung aufweist. Der Erzähler ist heterodiegetisch und die Fokalisierung ist eine Nullfokalisierung. Der Stil ist einfach und enthält Ausdrücke aus dem bayerischen und Böhmerwald Dialekt. Das Thema der Erzählung ist das Leben der sechs Geschwister Geier und ihre Schicksale im Dorf, wobei der Autor Themen wie die damalige Einstellung zu Frauen, Wilderei, Armut und Unglück aufzeigt. Die Figuren werden hauptsächlich durch ihre Dialoge und ihre Reaktionen auf die Umstände charakterisiert. Der Autor nutzt in seinem Werk die Natur als ein wichtiges Element, um Zeit und Ort zu bestimmen und um die Stimmung der Charaktere und der Situationen zu illustrieren. Die Naturbeschreibungen sind detailliert und präzise, und sie vermitteln dem Leser ein lebendiges Bild von der Umgebung und den Ereignissen.

In dieser Arbeit habe ich festgestellt, warum sich der Autor in die Böhmerwald-, Heimat- und Populärliteratur einordnen lässt.

Als gebürtiger Böhmerwälder beschäftigte sich Anton Schott in seinen Werken vor allem mit Themen rund um den Böhmerwald und die böhmische Natur. Auch nach seinem Umzug nach Österreich blieben diese Themen in seinen Werken präsent.

Die Handlung seiner Werke spielt sich meist an einem Ort ab, in der Regel in einem Dorf. Ein weiteres Merkmal seiner Werke ist die Zusammenfassung der Handlung in einem Satz, was auf eine klare und prägnante Erzählweise hindeutet. Trotzdem sind seine Geschichten voller Ereignisse und Wendungen, wodurch sie spannend und unterhaltsam sind.

Anton Schotts Werke waren zu seiner Zeit sehr populär, da sie leicht zu lesen und unterhaltsam waren. Dennoch wurden seine Werke auch kritisiert, da sie repetitive Elemente und Mängel in der Struktur aufwiesen. Seine Texte sind zwar oft trivial und bedienen sich der Mittel der Hyperkonnektivität, aber sie fesseln den Leser mit spannenden Geschichten voller Liebesaffären, Morde und Rivalitäten, die in einer authentischen Umgebung von Bauern und unberührten Böhmerwald- und Berglandschaften spielen.

7 Liste der verwendeten Literatur und Quellen

Gedruckte Quellen

BURDORF, Dieter, Christoph FASBENDER a Burkhard MOENNIGHOFF, ed. Metzler Lexikon Literatur: Begriffe und Definitionen. 3., völlig neu bearbeitete Aufl. Stuttgart: J.B. Metzler, 2007.

HINTERHOLZER, Astrid: Anton Schott: 1866-1945. Ried im Innkreis: Moserbauer, 2005.

KOSCH, Wilhelm: Anton Schott, ein Volksschriftsteller des deutschen Böhmerwalds. Bregenz: Vorarlberger Volksblatt Nr. 125, 4. Juni 1903.

KUBŮ, Eduard, Jiří ŠOUŠA a Aleš ZÁŘICKÝ, ed. Český a německý sedlák v zrcadle krásné literatury 1848-1948: diskurz mezi historií a literární vědou na téma selského a hraničářského románu. Praha: Dokořán, 2014. Bod (Dokořán).

KUČERA, Petr: Šumavská literatura jako regionální literatura středoevropské periferie. In: Pospíšil, Ivo (Hg.): Střední Evropa včera a dnes: proměny koncepcí II (jazyk – literatura – kultura – politika – filozofie). Brno: Středoevropské centrum slovanských studií, 2018, S. 115–128.

MAIDL, Václav: Deutschgeschriebene Literatur des Böhmerwaldes. In: Ders. (Hg.): Aus dem Böhmerwald. Deutschsprachige Erzähler. Passau: Karl Stulz, 1999, S. 423-444

Nýrsko ve století proměn. Nýrsko: Vlastivědné muzeum v Nýrsku, 2002.

PLENER, Peter, ZALÁN, Péter: „[...] als hätte die Erde ein wenig die Lippen geöffnet [...]“. Topoi der Heimat und Identität. Budapest: ELTE Germanistisches Institut, 1997.

SCHOTT, Anton: Die Geierbuben. Erzählung aus dem Böhmerwald. Freiburg im Breisgau: Herdersche Verlagshandlung im Freiburg, 1910.

Stäheli, Urs (2005): Das Populäre als Unterscheidung – eine theoretische Skizze. – In: Blaseio, Gereon/Pompe, Hedwig/Ruchatz, Jens (Hgg.): Popularisierung und Popularität. Köln: DuMont, 146-167.

ŠKROPIL, Pavel/VELKOBORSKÝ, Karel (Hgg): 2016 – Rok Antona Schotta: Připomínky literárních osobností města Nýrska. 5. ročník. Sborník z konference k osobnosti Josefa Blaua. Nýrsko 15.10.2016./2016 – Anton Schott Jahr. Erinnerungen an Literarische Persönlichkeiten der Stadt Neuern. 5. Jg. Sammelband aus der Konferenz Neuern 15.10.2016. Nýrsko: Muzeum Královského hvozdu v Nýrsku, 2017.

ZÁLOHA, Jiří: Německá krásná literatura na Šumavě. České Budějovice: Krajská knihovna České Budějovice 1975.

ZÁLOHA, Jiří: Šumavská krásná literatura v německém jazyce. In: Anděra, Miloš/Zavřel, Petr: Šumava: příroda, historie, život. Praha: Miloš Uhlíř – Baset, 2003, S. 507–512.

Elektronische Quellen

SCHOTT, Anton (1866-1945) - Kohoutikriz.org. Úvod - Kohoutikriz.org [online 23.04.2023]. <https://www.kohoutikriz.org/autor.html?id=schot&t=p>

8 Resumé

Hlavní cíl mé práce je interpretace díla "Die Geierbuben. Erzählung aus dem Böhmerwald" od Antona Schotta. Toto téma jsem si vybrala hlavně proto, že mě zaujal autorův život a jeho styl psaní. Autor v dnešní době už není známý, ale jeho život byl vskutku zajímavý a ve své době byl mezi čtenáři velmi populární.

Ve své práci jsem tedy psala i o jeho životě, abych čtenáři přiblížila velký úspěch jeho literární tvorby. Analyzovala jsem jeho dílo a shrnula obsah všech devíti kapitol povídky, která pro mě byla velice zajímavá a zábavná ke čtení. Na základě analýzy jsem pak zdůvodnila, proč je Schotta možné vnímat jako regionálního šumavského autora, zástupce literatury domoviny a tvůrce populárních próz.